



Büchermarkt

Manuskript vom: **27.4.2001**

Tony Vacaro

Entering Germany

von Florian Felix Weyh

Taschen Verlag, 192 S., DM 39,95 -



An der Heimatfront swingte man im fröhlichen Propagandatakt, als der einfache Soldat der US-Streitkräfte Tony Vaccaro vor einem hölzernen Schild stand: "Entering Germany,, verhiess es, eine traurige Geste nationaler Selbstbehauptung oder ein dezentes Zeichen des Triumphs. Denn an jenem Nikolaustag des Jahres 1944 war es für einen Amerikaner kein Problem mehr, die deutsche Westgrenze zu überschreiten. Wie Hunderttausende anderer ta" dies auch der GI Vaccaro, allerdings besaß er neben dem offiziellen Kampfauftrag auch eine innere Mission.

Ich wollte fotografieren, wie zwei Feinde zu Freunden werden. Oder zu größeren Feinden ... ich wusste nicht, was das Ergebnis sein würde. Mein Ausgangspunkt war die Feindschaft und blieb das eine Weile lang.

Doch Vaccaro, damals Anfang zwanzig, wollte fotografieren und nicht schießen. Die Fotoausrüstung im Gepäck war ihm stets wichtiger als sein Sturmgewehr, und die Umstände, unter denen er seine Filme entwickelte, können es mit den haarsträubendsten Abenteuerschnurren aus der Pionierzeit des Mediums aufnehmen. Allein das transportable Feldlabor des bildersüchtigen GIs ist eine Geschichte für sich.

Der amerikanische Helm besteht aus zwei Helmen: Der aus Plastik befindet sich im Stahlhelm. Ich entfernte den aus Plastik und erhielt so etwas wie einen Kochtopf, in dem ich die Chemikalien ansetzen konnte. Alles der Nase nach, reine Vermutung. Ich mischte die Chemikalien, ohne ihre Temperatur zu kennen, denn ich hatte kein Thermometer. Ich wusste auch nicht, wie viel ein Liter oder Galleone, alles basierte auf Schätzungen. Doch als ich herausgefunden hatte, dass es funktionierte, entwickelte ich immer nachts auf der Kante meines Erdlochs. Nicht innendrin, denn da gab es nicht genügend Platz für vier Helme. Ich entwickelte auch nicht, wenn es zu windig war oder zu heftig gekämpft wurde. Nur in den ruhigen Zeiten.

Related Li

- [↩ Übersie Sendu](#)
- [↔ Das Lit Magazi Deutsc](#)
- [↔ Neues literari Leben](#)
- [↔ Drucka](#)

Die präzise Erinnerung des heute Achtzigjährigen lässt auf ein fotografisches Gedächtnis schließen - und tatsächlich weiß Tony Vaccaro zu fast jedem Bild nicht nur das genaue Datum anzugeben, sondern erkennt die Beteiligten wieder und schmückt den visuellen Inhalt mit entsprechenden Anekdoten aus. Pure Hexerei. Beinahe jedenfalls.

Wenn ich beim Fotografieren eine Filmrolle beende, entwickle ich die Negative und mache dann Kontaktabzüge. Auf der Rückseite dieser Kontaktabzüge ... nun, ich halte sie gegen Licht, die Bilder sind auf der einen Seite, und auf dem Leerraum hinter jedem Bild notiere ich alle Informationen. Es sind nicht viele Informationen, aber es ist der Funke, an dem sich die Erinnerung entzündet und den Rest der im Gedächtnis gespeicherten Information freigibt.

Seine solcherart gestützte Erinnerung umfasst dabei nicht nur visuelle Inhalte, sondern alle Arten von Sinneseindrücken. Da wären etwa die unterschiedlichen Geräusche, die deutsche und amerikanische Infanteriestiefel auf den Straßen hinterließen. Die deutschen besaßen genagelte Absätze, die amerikanischen weiche Gummisohlen:



Wenn wir in die Richtung jener Schuhe Schossen, die ein Geräusch machten wie "schschsch,,", dann töteten wir unsere eigenen Soldaten. Schossen wir jedoch in die Richtung des "bububum, bububum, bububum", konnten wir am nächsten Morgen sehen, dass es Deutsche waren.

In dieser Kriegsphase noch keine Spur von der wundersamen Wandlung der Gegner in Freunde. Im Gegenteil: Noch heute, wenn Vaccaro darüber spricht, rutscht er sprachlich in schroffe Gegensätze hinein: Wir hier - ihr dort:

Ihr hattet rauchloses Schießpulver, mit dem ihr auf uns geschossen habt. Die Kugel piff herüber, aber man sah kein Pulverdampf. Wenn wir schossen, gab es eine Rauchwolke. Ihr konntet uns sehen, wir aber euch nicht. Uncle Sam war jedoch sehr reich, und ihr wart es nicht. Von euch kamen zwei, drei Kugeln, wir verschossen tausende, bis wir irgendwann trafen.

So sind die Bilder der ersten Besatzungsmonate auf beiden Seiten von großer Vorsicht geprägt. Ganz allmählich aber bricht die Distanz zwischen den Siegern und den Besiegten auf, und Vaccaros Fotos zeigen eindrucksvoll, dass Kinder die ersten sind, die sich den fremden Soldaten unbefangen nähern. Indes drohte ein Hochwasserschaden das Vaccaro'sche Frühwerk gänzlich zu vernichten.

Der Krieg ist seit fünf Jahren vorbei, vergessen Sie's!,, Das war das erste. Und zweitens: "Ihre Idee, dass Amerika ein Freund der Deutschen ist, stimmt nicht. Wir sind es nicht.,, Das war es dann. So reagierten alle Buchverleger, sie glaubten einfach nicht an meine Freundschaftsidee. Ich zeigte ihnen das Bild, auf dem Kinder die GIs umarmen. Ihre Reaktion: "Haben Sie den Kindern Bonbons gegeben?"

Vielleicht hätte er den Verlegern besser die Geschichte von der Rolleiflex erzählt, um ihnen den Wandel durch Annäherung zu verdeutlichen:

Als wir Braunschweig passierten, stahlen zwei GIs 100 Rolleiflex aus der Fabrik. Einer hieß George Nicols, aus Alabama, ein wundervoller Soldat. Er stahl sie, weil es genau das ist, was Soldaten tun - daran ist nichts falsch. Mr. Heidecke von Rolleiflex beklagte sich jedoch bei unserem General, und der gab Befehl, die Kameras zurückzubringen. Er hatte aber eine Kamera mir gegeben, und ich war weit weg, als dieser Befehl kam, nahm gerade mit dieser Kamera Bilder auf. So sagte er: "Es tut mir leid, ich habe nur 99 Kameras, die letzte gab ich unserem Fotografen." Als Mr. Heidecke das hörte, antwortete er: "Sie meinen ein professioneller Fotograf?" - "Ja Sir, er ist unser Fotograf." - "Dann kann er die Kamera behalten... So kam ich in ihren Besitz.

Ein Entgegenkommen, wie es Vaccaro öfter begegnete, und das sein unerschütterliches Credo bestätigte: Man muss aufeinander zugehen, unter welchen Umständen auch immer. Ein Fotograf, der sich hinter seiner Linse versteckt, ist ein schlechter Botschafter und unvollkommener Chronist:

Ich liebe es, mit Menschen zu reden. Ich bin von Menschen fasziniert. Kinder, ältere Menschen, egal wer sie sind. Ich will ihre Geschichten hören und mit ihnen Zusammensein.

[← zurück](#)

[↑ Seitenanfang](#) |

| © 2001 DeutschlandRadio

| [↗ Hilfe](#) [↗ Impressum](#) [↗ Kontakt](#) |